

LESEJAHR A



Neue Predigten zum Alten Testament

FRANZ-JOSEF ORTKEMPER
(HRSG.)

Verlag Katholisches Bibelwerk

Und wenn ich meinen Traumjob erreiche, aber auf dem Weg dahin kräftig die Ellbogen gebraucht habe, brutal und hart war. Nun bin ich am Ziel, bin angesehen und reich, aber es sind nur noch wenige Freunde übriggeblieben, ich bin auf dem Gipfel meines Erfolgs einsam geworden. Was habe ich nun vom Erfolg?

Weisheit aus dem Glauben

Der Glaube an Gott kann uns helfen, weise zu werden, den Dingen ihren angemessenen Stellenwert zu geben. Wenn Gott in der Mitte meines Lebens steht, wenn er es ist, auf den ich mich im letzten verlasse, dann kann ich mich über Erfolge freuen, auch über Besitz und Reichtum, über meine Gesundheit. Aber ich muß nicht verzweifeln, wenn ich das eine oder andere eines Tages lassen muß. Und ich *muß* es eines Tages lassen. Ich denke dabei an die Kinder: Ich kann mich über ihre Entwicklung freuen. Aber ich kann auch hinnehmen, wenn sie ganz anders werden als ich erwartet hatte, wenn sie nicht erreichen, was ich ihnen eigentlich zugetraut habe.

Oder ich kann mich riesig darüber freuen, einen Partner gefunden zu haben, der mich versteht und liebt und erträgt. Aber ich kann die Treue zu ihm leichter durchhalten, wenn es schwer wird miteinander oder der andere krank und unansehnlich wird. Und ich muß nicht alle Hoffnung begraben, wenn er mir genommen wird. Ich kann mich auch dann meines Lebens freuen, auch dann die Schönheiten dieser Welt dankbar genießen, und ich muß nicht völlig zusammenbrechen, wenn Krankheit und Tod sich anmelden und mir die Begrenztheit auch meines Lebens in Erinnerung rufen.

So werde ich dem „idealen“ König Salomo nacheifern. Ich werde versuchen, meine Fähigkeiten und meine Zeit nicht nur für mich, für meine Belange, für meine Karriere einzusetzen. Ich werde meine Begabungen und Chancen nützen, etwas Gutes für andere zu bewirken.

Es täte uns gut, würden wir uns mit König Salomo vor allem dieses für unser Leben wünschen: Weisheit. Ein Herz, das auf Gott hört, das mit ihm in lebendiger Verbindung steht. Dann hätten wir einen festen Halt, in Gesundheit *und* Krankheit, in Erfolg *und* Mißerfolg, im Leben *und* im Sterben.

ERICH WITTNER

18. Sonntag im Jahreskreis: Jes 55,1–3

Ermutigung in trostloser Zeit

Vom Fernsehen her kennen wir eine aufrüttelnde Szene: Verbunden mit dem (etwas reißerischen) Text „Schluckimpfung ist süß – Kinderlähmung ist bitter“, will sie bewußt betroffen machen. Man sieht einen Jungen auf einem Bett liegen. An den Zimmerwänden hängen die Bilder von Fußballstars und der Nationalmannschaft. Der Junge träumt vom Fußballspiel. Er spielt mit und schießt Tore. Dann wacht er auf. Er geht mühsam zum Stuhl, ergreift dort zwei Krücken und schleppt sich vorwärts.

Ein junger Mensch, vom Schicksal getroffen. Bald wird er nicht einmal mehr im Traum Fußball spielen. – Und doch! Der Junge vertraut sich noch einmal dem Leben an: er gibt nicht auf. Wie leicht könnte er an sich selbst verzweifeln? Wie leicht könnte er an Gott verzweifeln?

Wo bleibt denn Gott?

Wer kennt nicht die Fragen und Klagen: Warum hat es gerade mich getroffen? Habe ich das alles verdient? Wo bleibt denn Gott? Vielleicht gibt unser Text aus dem Prophetenbuch Jesaja eine Antwort. Zuvor aber müssen wir uns zurückversetzen nach Israel an den Beginn des 6. Jahrhunderts vor Christus. Die Israeliten sind am Tiefpunkt ihrer Existenz. Die siegreiche Zeit der Eroberung des Gelobten Landes ist längst vorbei; das stolze Reich König Davids ist zerfallen. Der babylonische König Nebukadnezzar hat Israel erobert. Jerusalems Stadtmauern sind geschleift. Der herrliche Tempel liegt in Schutt und Asche. Die reiche und gebildete Oberschicht des Volkes wird in das ferne Zweistromland Babylon verschleppt. Die „babylonische Gefangenschaft“ beginnt.

Fragen kommen auf, Zweifel nagen am Gottvertrauen der Verschleppten: Hat uns Gott verlassen und vergessen? Hat er den Bund mit uns gebrochen? – Wenn er wirklich unser Gott „Jahwe“ ist – für uns da und mit uns –, dann müßten wir doch irgendwie seine Macht sehen und spüren! Aber nichts ist zu sehen, nichts zu spüren. Nichts

von ihrem Gott weit und breit. Dafür feiern die babylonischen Götter um so größere Triumphe in überschwenglichen Feiern und prächtigen Prozessionen. Anschaulich und greifbar sind diese Götter und offensichtlich auch machtvoll. – Ob man sich nicht auf ihre Seite schlagen sollte? Weiß Gott, ob sich die Situation je ändert...

Trostworte Gottes

Das ist die Stunde großer Propheten. Gott spricht durch sie. Aus dem fernen Jerusalem ruft der Prophet Jeremia den Verschleppten das Trostwort Gottes zu: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben!“ (Jer 29,11). In Babylon aber wird einer der Leidtragenden selbst zum „gottberufenen Rufer“. Wir begegnen ihm im 55. Kapitel des Jesajabuches. „Deuterjesaja“ nennt ihn die Bibelwissenschaft. Er ist überzeugt: Unser Gott ist uns nahe, mitten in der Fremde; er hört unser Klagen und Weinen an den Flüssen Babels (vgl. Ps 137,1). Wir sind und bleiben sein Volk.

Aus dieser Überzeugung lebt sein Trostwort und wird zum Gotteswort selbst. So kommt es zu der unerhörten Einladung Gottes: „Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen. Kauft Getreide, und eßt, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung!“ (Jes 55,1). Ich sehe bei diesen Worten den Wasserverkäufer im orientalischen Basar vor mir, der marktschreierisch sein kostbares Naß anpreist. Ich höre die aufdringlichen Werbesprüche im Radio und Fernsehen. Das begleitet uns Tag für Tag; daran haben wir uns auch schon leidlich gewöhnt. Aber daß sich Gott selbst auf diese Ebene begibt und zum Marktschreier wird, fällt aus jedem Rahmen. Wieviel muß ihm an diesen Menschen gelegen sein, daß er so weit geht! Wie sehr muß er sie lieben!

An alle geht die Einladung. Keiner ist ausgeschlossen. Gratis teilt Gott seine Gaben aus. Und nicht nur das Lebensnotwendige verspricht er, sondern auch „köstliche Speisen aller Art“: „Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen“ (Jes 55,2). Alles, was man zum Leben braucht und was das Leben erfreut, wird verheißen. Und bald kommt die Erfüllung.

Wende in Babylon

In Babylon vollzieht sich eine Wende. Die Großmacht muß abtreten. Der Perserkönig Kyrus erobert 539 v. Chr. das Land und läßt bald schon die Juden frei. Fast 50 Jahre der Verbannung sind zu Ende. Überschwenglich besingt der Psalm 129 die Rettung: „Als der Herr das Los der Gefangenen Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den Völkern: ‚Der Herr hat Großes an ihnen getan. Ja, Großes hat der Herr an uns getan‘. Da waren wir fröhlich“ (Ps 126,1–3).

So betet das Volk Israel bis heute. Wir Christen beten seit Jahrhunderten mit. Wir sind überzeugt, daß Gott auch heute noch Wunder der Rettung wirkt. Seine Einladung bleibt: Kommt, kauft, hört auf mich, – ich fülle eure leeren Hände und eure hungrigen Herzen. Gott ist am Werk, – auch heute noch. Ich sehe sein Wirken vor allem dann, wenn wir Menschen aus den vielen „babylonischen Gefangenschaften“ unseres Lebens herausgeführt werden.

Gott hilft auch heute

Ein Schwerkranker kann neuen Trost erfahren, weil er spürt: Gott steht zu mir in Menschen, die mich nicht fallenlassen. – Ein Verzweifelter kann neuen Mut fassen, weil er spürt: Gott steht zu mir und hilft mir durch Freunde, die mich nicht abgeschrieben haben. – Eine werdende Mutter kann in Schwierigkeiten und Ängsten ganz neue Möglichkeiten sehen, weil sie spürt: Gott ist ein Gott des Lebens. Er wird zu mir stehen, und ich vertraue darauf, daß ich auch Menschen finde, die mir beistehen.

Wer so das Leben sieht, erkennt in Gott selbst seinen Bundesgenossen. Sein auserwähltes Volk Israel hat dieses Vertrauen immer bewahrt. In Zeiten bitterer Trübsal und Erniedrigung war das oft der einzige Trost. Seit Jesus Christus aber gilt die Einladung Gottes allen Menschen. Weltweit („bis an die Grenzen der Erde“) dürfen jetzt alle „Mühseligen und Beladenen“ hören: „Neigt euer Ohr mir zu, und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben“ (Jes 55,3).